



Exzellent

Der erneute Versuch, Purcells acht Cembalosuiten aus ihrem Schattendasein zu führen, gelingt hier so gut wie noch nie zuvor: Richard Egarr trägt die vier bis neun Minuten langen Werke mit beeindruckend souveränen Gesten vor, die dem breiten Spektrum von zarter Miniatur über satztechnische Genialität bis hin zu unbeschwertem Humor vollauf gerecht werden. Durch die Entscheidung, zwischen den Suiten sieben Grounds zu spielen, gewinnt diese Aufnahme überdies an Attraktivität, weil damit ein Aspekt zur Geltung kommt, unter dem Purcell allen Zeitgenossen weit überlegen war. Exzellente Klangqualität, sehr origineller Einführungstext des Interpreten. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Purcell, Cembalosuiten, Grounds; Richard Egarr (2007)
Harmonia mundi CD 093046742829 (75')



Überlegen

Rudolf Buchbinders Salzburger Klavierabend von 2004 macht erneut deutlich, wie viel von den alten Tugenden der „sachlichen Werktreue“ der heute 62-Jährige bewahrt: Die konzentrierte, umriss-scharfe und tempokonstante Textoberservanz seines Spiels lässt fast vergessen, mit welcher Überlegenheit er das Klavier behandelt – das „Presto possibile“ der neunten Schumann-Etüde zum Beispiel hält Buchbinder in einem schier unmöglich schnellen Tempo durch. Über so perfekter, unschwelgerischer Hochleistungs-Pianistik tritt allerdings das berührend Individuelle einer Interpretation zurück. Fast zu weit. *ihd*

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Bach, Englische Suite g-Moll; **Beethoven**, Klaviersonate op. 57; **Schumann**, Sinfonische Etüden op. 13; Rudolf Buchbinder (2004)
Orfeo CD 4011790775128 (79')



Holzschnitte

Obwohl alle Werke (oder ihre Komponisten) einen Bezug zu Österreich haben, will die Sammlung dieser CD sich nicht erschließen. Die Einheit zwischen einer Partita von Johann Fux, der „Tarantelle styrienne“ von Debussy oder den Fantasiestücken von Robert Fuchs, die als Ersteinpielung eine schöne Repertoire-Erweiterung sind, stellt Vorrabers holzschnittartiges Spiel mit einer relativ kleinen Farbpalette dar. Undifferenziert polternd schliddert er durch den ersten Mephisto-Walzer von Liszt, schuldet den lyrischen Passagen von Fuchs Innerlichkeit, und Fux' barocke Formeln klingen wie eine buchstabierte Fremdsprache. *F.S.*

Musik
Klang

★★
★★★

Fuchs, Fux, Krenek u. a., Klavierwerke; Franz Vorraber (2007)
Thorofon/BM CD 4003913125484 (75')



Makellos

Gäbe es den Goldenen Schnitt des Klavierspiels, wäre er bei Vanessa Wagners Variationen-Einspielung festzustellen. Das Musizieren der Französin ist von apollinischer Schönheit. Vollkommen ausgeglichen zwischen struktureller Klarheit und emotionaler Tiefe changieren Haydns Variationen f-Moll im sublimen Hell-Dunkel, aus dem „Corelli“-Opus von Rachmaninow macht sie ohne jegliche Tastendrescherei ein prachtvoll streng gebautes Barockgebäude, und selbst Luciano Berios „Cinque variationi“ werden durch ihr klangvolles Spiel, von ihrer Sprödigkeit entbunden, zum Mirakel pianistischer Makellosigkeit. *F.S.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Variations: Werke von Haydn, Rachmaninow, Berio u. a.; Vanessa Wagner (2008)
Naïve/HM CD 822186001349 (76')



Unspektakulär schön

Nach den Werken Bachs wendet sich Murray Perahia nun also intensiv den Sonaten Beethovens zu – als Herausgeber wie als Interpret (vergleiche Porträt in FF 4/08). Dabei muss man seine neue CD vielleicht mehrmals hören, um ihren ganzen Charme richtig erkennen zu können.

Das liegt einerseits an den ausgewählten Sonaten op. 26, op. 14 Nr. 1 und 2 und op. 28 (Pastorale), die nicht durchgehend die populärsten und expressivsten des Meisters sind, in den meisten Sätzen eher lyrisch bis heiter gestimmt sind. Das hat seine Ursache allerdings auch in Perahias Ansatz selbst, denn in seiner Interpretation wirkt selbst der Trauermarsch der As-Dur-Sonate eher herbstlich milde als bedrohlich oder gar niederschmetternd. Hört man sich die Sonate mit den Noten in der Hand an, stellt man fest, wie genau Perahia liest, wie mitschreibereif er bis ins kleinste Detail der Artikulation oder Dynamik den Text ausformt (ohne dass ich nun in op. 14/2 nach den von ihm gefundenen „neuen“, von der bisherigen Henle-Ausgabe abweichenden Noten Ausschau gehalten habe). Perahias Beethoven klingt beim ersten Hören unspektakulär schön, nie vordergründig, in den Tempi wie in der Weite der Dynamik Extreme meidend. Die Details fügen sich sinnerfüllt zum Ganzen.

Doch der erste Eindruck täuscht ein wenig, liegt in der makellosen Kantabilität, im gerundeten Klang Perahias begründet – man höre nur den Kopfsatz von op. 14/2. Bei genauerem Hinhören treten auch die Brüche, die kleinen Rauheiten, die typischen Beethoven-Sforzati prägnant hervor. Perahias Kunst ist eine sublimen.

Dass Perahias Beethoven einen nicht direkt anspringt, hat sicherlich auch mit der Aufnahmetechnik zu tun: Der Flügel ist eher räumlich weit als direkt aufgezeichnet.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Beethoven, Klaviersonaten; Murray Perahia (2008)
Sony CD 886973264621 (71')



Verwaschene Konturen

Maurizio Pollinis lebenslange Chopin-Erfahrung spricht für sich: Bereits 1960, mit 18, gewann er souverän den Warschauer Chopin-Wettbewerb und hat seither seine tiefe Verbundenheit mit Chopins Musik immer wieder auch in exemplarischen Schallplattenproduktionen dokumentiert. Und stets war diese lange Wegstrecke durch lyrische Noblesse, durch intellektuelle Präzision und durch kontrollierte Emotion gekennzeichnet. Da ist man doch ein wenig erstaunt, dass ein solcher analytischer Feingeist heute, mit 66 Jahren, zum emotionalen Kern von Chopins Musik zurückstrebt, ihre innere Glut, ihr enormes Gefühlspotential als das Wichtigste ansieht und freier, gefühlsbetonter herangehen will an seine hochdifferenzierten Strukturen.

So spielt Pollini die vier tiefsinnigen Mazurken op. 33 und auch die drei Walzer op. 34 viel entspannter und gestisch flexibler als früher, und auch der Beginn der F-Dur-Ballade op. 38 klingt flüssig und freundlich, fast improvisiert und sanft wogend. Dieses neue Bauchgefühl aber verleitet Pollini auch zu massivem Pedaleinsatz, so dass die Forte-Ausbrüche wie auch die virtuose Schlusspassage der Ballade im konturlosen Klangbrei verpuffen. Auch die ersten beiden Sätze der „Trauermarschsonate“ ertrinken im ungedämpften Klangstrom rauschhaft-wogender Verzweiflung und wirken auch manuell seltsam angestrengt, so dass sie eine Aura sumpfiger Erdschwere verbreiten. Ich habe keine Erklärung dafür, warum ein solch großer Chopin-Interpret nach so vielen Jahren meint, seine früheren Tugenden widerrufen zu müssen, um dann so entschieden abzurücken von seiner Klarheit, Geradlinigkeit, Prägnanz und intellektuellen Unbestechlichkeit. Denn Pollini trifft hier auch nicht den subversiven Kern von Chopins Musik.

Attila Csampai

Musik ★★
Klang ★★★

Chopin, Ballade Nr. 2, Mazurken, Sonate Nr. 2 u. a.; Maurizio Pollini (2008)
DG/Universal CD 002894777626 (57')



Instruktiv

Als Geheimtipp kann man Isaac Albéniz' Zyklus „Iberia“ nicht mehr bezeichnen. Doch verfügt dieses Meisterwerk, das Claude Debussy begeisterte und in dem Olivier Messiaen den Ursprung der modernen Klaviermusik sah, bis heute keineswegs über den Bekanntheitsgrad, den es verdient. „Iberia“ fehlt im Repertoire vieler Pianisten – selbst solcher, die den technischen Schwierigkeiten des Werkes gewachsen sein dürften.

Dabei ist interpretatorisch zu den zwölf Stücken noch längst nicht alles gesagt, handelt es sich doch um weit mehr als um farbige, von Rhythmen und Melodien des Flamenco durchtränkte Bilder eines nostalgischen, nur in der Erinnerung existierenden Spanien. Diese komplexe, an Zwischentönen reiche Musik stellt auch ein Kaleidoskop menschlicher Emotionen dar, wechselnd zwischen ausgelassener Fröhlichkeit und tiefer Melancholie.

Lange Zeit hindurch war „Iberia“ die Domäne von Alicia de Larrocha, und ihre von explosiver Kraft gekennzeichnete Wiedergabe hat Maßstäbe gesetzt. Der 1963 geborene französische Pianist Olivier Chauzu kann daneben mit einem gänzlich anderen Zugang bestehen. Er gehört zu den wenigen Pianisten, die den kompletten Zyklus mehrfach im Konzert gespielt haben. Mit Akribie und Klangsinn nimmt er die einzelnen Sätze unter die Lupe, gibt den dissonanten Reibungen verstörende Wirkung und lässt ein Maximum an sich überlagernden Rhythmen wahrnehmbar werden. Er gestattet sich nicht die schweifende Freiheit eines Hamelin, sondern erzielt mit trockenem Klang und gehaltenem Tempo oftmals verblüffend „moderne“ Wirkungen – etwa in „Corpus Christi en Sevilla“ oder „Lavapiés“. Nie waren diese Spanien-Impressionen weiter vom Postkartenbild entfernt als in dieser Einspielung.

Peter T. Köster

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Albéniz, Iberia; Olivier Chauzu (2007)
Calliope/HM 2 CD 794881885121 (91')



Unerschöpflich

Zwar sind die Beziehungen vielfältig und nicht selten mit Absicht hergestellt, doch György Kurtágs „Játékok“ (Spiele) lediglich als moderne Version von Bartóks „Mikrokosmos“ zu betrachten ginge trotz aller pädagogischen Implikationen am Kern der Sache vorbei. Vielmehr darf diese inzwischen auf acht Bände angewachsene Sammlung durchaus Anspruch erheben, die vielleicht poetischste Klavier-Anthologie der Gegenwart und zugleich ein pianistisches Kompendium von Kurtágs Klangsprache(n) zu sein – Ende offen.

Gab es bisher nur einen kleinen, aber feinen Ausschnitt aus diesem tagebuchartigen Work-in-Progress mit dem Komponisten als Pianisten zu hören (bei ECM aus dem Jahr 1997), hält diese Auswahl mehr als 100 Stücke bereit, deren Fantasie und Einfallsreichtum schier unerschöpflich scheinen.

Aus ganz wenig Material bestechende Klangbilder, suggestive Stimmungen zu formen war schon immer Kurtágs Stärke, und Gábor Csalog (der hier den Löwenanteil der Stücke spielt) weiß genau, dass hier der Fokus auf feinsten Tönungen der Dynamik und Artikulation liegen muss. So verwandeln sich Kurtágs aphoristische Miniaturen und expressive Momentaufnahmen im Spannungsfeld von Ernst und Spiel, augenzwinkernder Virtuosität und melancholischer Zurücknahme, persönlicher Widmung und geistreicher Reflexion der Musikgeschichte mit schöner Regelmäßigkeit in lyrische Kleinode.

Dass György und Márta Kurtág sporadisch auch selbst als Interpreten auftauchen (vor allem in den wunderbar schlichten Pianino-Stücken), erhöht natürlich den Gänsehaut-Faktor dieser Veröffentlichung.

Dirk Wieschollek

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Kurtág, Játékok, Selection 1; Gábor Csalog, András Kemenes, Márta u. György Kurtág (2003-05)
BMC/Codæx CD 5998309301230 (65')
Kurtág, Játékok, Selection 2; Gábor Csalog, András Kemenes, Márta u. György Kurtág (2003-05)
BMC/Codæx CD 5998309301391 (53')